

## Lukas 22, 1-6/ Mt 27, 3-5: „Jesus läßt ihn nicht hängen“

### Hinführung

Judas, der Verräter, der am Ende – so berichtet das Matthäusevangelium Selbstmord begeht. Hier im Lukasevangelium wird er uns als ein Getriebener gezeigt, der nicht mehr „Herr im eigenen Haus ist“ (vgl. Vers 6). S. Freud hat das die große Kränkung der Moderne genannt, zu erkennen, dass wir nicht Herren sind im eigenen Haus des Bewusstseins, sondern dass uns das Unterbewusstsein dominiere.

Vor wenigen Jahren, als ich noch Pfarrer in Staufen war, nahm sich ein junger Mann durch einen Sturz von der Staufener Burgruine, das Leben. Er war schwer depressiv und er sollte in diesen Tagen durch gute Medikamente neu eingestellt werden. Diese Wohltat hat ihn nicht rechtzeitig erreicht. Zwei Stunden sprach ich mit der tief gläubigen und verzweifelten Mutter. Am nächsten Tag ließ mich die Tragik nicht los. Gedankenverloren googelte ich im Internet und stieß schicksalhaft oder zufällig auf eine Darstellung eines Reliefs aus der von mir sehr geliebten romanischen Kathedrale Sainte-Marie-Madeleine im burgundischen Vézelay.

### Bild



*Foto mit freundlicher Genehmigung  
von Olivier Wacker*

Diese Kirche aus dem 12. Jahrhundert besitzt 99 Säulenkapitelle, hauptsächlich mit bildlichen Darstellungen des auf den ersten Blick Guten oder Bösen. Da fehlt natürlich auch Judas nicht. Nackt hängt er an einem Seil mit weit aufgerissenen Augen und heraushängender Zunge. Seine linke Hand bedeckt die Scham. Ja, eine Darstellung wie andere auch, wenn auch sehr drastisch.

Dann aber, wenn wir ein wenig um die Säule wandern, sehen wir auf demselben Kapitell noch einmal den toten Judas. Da hat einer den toten Körper vom Baum abgenommen und trägt ihn auf seinen Schultern. Es sieht fast so aus, wie wenn ein Hirte ein Schaf tragen würde – das Verirrte zurück zu seiner Herde.

Dieser gute Hirte ist kein anderer als Christus selbst. Er trägt den toten Körper seines Verräters. Ähnlich, wie er selbst vom Kreuz genommen worden ist, trägt er ihn nun mit großer Zuwendung und Barmherzigkeit in sein Reich.

### Erste Erwägung

Selbstmörder kommen in die Hölle! Eine grausame mittelalterliche Lehre. Unser Kapitell erzählt uns eine andere Wahrheit. Die Tat des Verrats wird wahrlich nicht verharmlost. Wenn

auch im Lukasevangelium eingezeichnet in die grundsätzliche Bedrohung (Vers 31 „...siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen.“). Doch dann: Der Verratene und der Verräter sitzen nicht nur am Tisch zusammen, am Abendmahlstisch der Vergebung, sondern die beiden, deren Todesschicksal so eng miteinander verwoben ist, finden wieder zusammen. Christus gibt seinen Verräter nicht auf – so macht es der unbekannte Künstler von Vézelay deutlich, er „lässt ihn nicht hängen“, er hebt ihn auf seine Schultern und nimmt ihn mit in seine Ewigkeit.

### **Zweite Erwägung**

Der bleibende Wunsch nach Gemeinschaft - ich finde eine gewisse Ähnlichkeit mit der dreifachen Leugnung des Petrus, bis es dann heißt: Lukas 22, 61f. „*Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.*“ Was war das für ein Blick Jesu? Viele denken, es war ein verurteilender Blick, der ihn zur Reue führte. Ich denke, es war der Blick der Liebe, der ihn letztlich wieder aufrichtet, sodass Petrus später sogar eine leitende Rolle in der Urgemeinde übernahm.

### **Konkretion**

Als ich der Mutter des toten jungen Mannes aus meiner Gemeinde am nächsten Tag das Bild mit ein paar Worten brachte, erhielt ich großes, ernstes Schweigen. Erst Jahre später, bevor ich die Gemeinde wechselte, bekam ich einen sehr herzlichen Abschiedgruß mit dem Hinweis, wie zuversichtspendend Gespräch und Bild für die Mutter gewesen waren.

*Hartmut Friebolin*